Nr. 342. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 24 Juli 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Ueber den Besuch des Kaiserpaares in Tullgarn geht dem „B. T." aus Stockholm ein längerer Bericht zu, dem wir die folgenden interessanten Daten entnehmen:

„Bei der Landung des Kaiserpaares, welchem, wie bereits gemeldet, der Kronprinz von Schweden nebst Gemahlin entgegengefahren waren, wurde unter dem donnernden Salut der paradirenden Kriegsschiffe die deutsche Flagge auf der Zinne des Schlosses gehißt. Junge Mädchen in schwedischer Nationaltracht überreichten den hohen Gästen auf der Landungsbrücke Blumensträuße, eine Aufmerksamkeit, welche das Kaiserpaar mit huldvollem Dank entgegennahm. Am folgenden Tage promenirten die hohen Besucher in dem wundervollen Park des Schlosses und unterhielten sich dort auch mit Lawn-Tennis-Spielen. Bei der Mittagstafel unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit der Kronprinzessin und dem deutschen Gesandten, Graf von Wedel.

Nachmittags traf, wie schon früher gemeldet, König Oskar an Bord des Dampfers „Drott" unter den Salutschüssen der deutschen Schiffe ein. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine überaus herzliche. Die Fahrt nach dem Schlosse wurde zu Wagen zurückgelegt; die elegante Chaise, in welcher die Kaiserin neben der Kronprinzessin Platz genommen hatte, wurde von der Letzteren eigenhändig gelenkt. Kaiser Wilhelm trug schwedische, König Oskar deutsche Admiralsuniform, der Kronprinz hatte die Uniform seines Dragoner-Regiments „Freiherr von Derfflinger" (Neumärkisches Nr. 3) angelegt. Beim Diner konzertirten die Kapellen des „Drott" und der „Hohenzollern" abwechselnd. Abends wurde der Schloßgarten glänzend illuminirt und die im Tullgarn-Fjord vor Anker liegenden Schiffe sandten die Lichtstrahlen der elektrischen Scheinwerfer über das Wasser; die Ufer erstrahlten in bengalischem Licht, auch stiegen ab und zu Raketen zum Nachthimmel empor.

Am Freitag Vormittag fand am Bord der „Hohenzollern" ein Abschiedsfrühstück statt, an welchem nur das schwedische Kronprinzenpaar theilnahm, da König Oskar sich schon am späten Abend nach Stockholm zurückbegeben hatte. Das Kaiserpaar gab wiederholt seiner Freude über den glänzenden Empfang Ausdruck. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Kronprinzen und seiner Gemahlin lichtete die „Hohenzollern" die Anker und trat unter dem Donner der Geschütze die Heimfahrt an."

— Zur Frage der Totalisatorsteuer wird der „Magd. Ztg." Folgendes geschrieben:

„Die Frage, wie die Kosten für die Militärvorlage aufzubringen sind, beschäftigt unausgesetzt weite Kreise. Von allen den Vorschlägen, die auftauchen, dürfte keiner volksthümlicher sein, als der einer Totalisatorsteuer, die, rationell angefaßt, ganz ergiebiege Beträge liefern würde. In Berlin finden mindestens an 50 Tagen Rennen statt. In Hoppegarten werden, wovon sich Jeder überzeugen kann, an jedem Rennen am Totalisator 45 000 Mark umgesetzt; es finden an jedem Renntage mindestens sechs Rennen statt, also ist der tägliche Umsatz im Minimum 270 000 Mark an der Wettmaschine. Auf der Hindernißbahn in Charlottenburg werden an jedem Renntage durchschnittlich acht Rennen abgehalten. An der Wettmaschine werden auf Sieg bei jedem Rennen rund 25 000 Mark eingesetzt, also bei acht Rennen = 200 000 Mark. Außerdem hat Charlottenburg die Platzwette (niedrigste Wette 50 Mk.) eingeführt; rund 100 000 Mark, vielleicht auch eine Kleinigkeit weniger, werden wohl bei diesen Platzwetten eingesetzt werden. In Westend und Weißensee ist der Umsatz wohl etwas geringer. Durchschnittlich kommen aber an jedem Berliner Renntag, von denen wir nur 50 angenommen haben, 250 000 Mark in Umsatz, zusammen also 12 500 000 Mark im Jahr. Das ist natürlich nur ein Theil der Wetten; denn der Besucher, der auf den Rennplätzen nur einigermaßen bekannt ist, geht überhaupt nicht in den Totalisatorraum, wofür er noch 10 Mark besonders bezahlen muß, sondern wendet sich direkt an die Buchmacher; der Umsatz bei diesen ist weitaus größer als am Totalisator. Wer länger die Rennen besucht hat, wird bestätigen können, daß es ganz andere Summen sind, die bei der Legion der Buchmacher gewettet werden, als am Totalisator; mit 17 500 000 Mk. wird der Gesammtumsatz bei allen Buchmachern der Berliner Rennplätze im Jahr nicht zu hoch bemessen sein. Was bei den vielen Wettbureaux in der Stadt umgesetzt wird, entzieht sich der genauen Beurtheilung; gering ist der Umsatz jedoch nicht, und 6 000 000 Mark im Jahr dürften gewiß hier angesetzt werden können. Die Behauptung, daß diese 6 Millionen in den 12½ Millionen vom Totalisator enthalten seien, ist falsch, denn die Mehrzahl der Kommissionsagenten dürfte kaum in der Lage sein, die Aufträge an der Wettmaschine auszuführen. Der Gesammtumsatz an Wetten in Berlin beläuft sich also auf 12 500 000 + 17 500 000 + 6 000 000 = 36 Millionen Mark. Wenn die Buchmacher von den Rennplätzen verwiesen werden, so dürften die bei ihnen angelegten Summen ihren Weg nach dem Totalisator finden. Einen Betrag von 33⅓ Prozent kann man aber sicherlich von dem Gesammtumsatz als Steuer in Abzug bringen; der in die Stallgeheimnisse eingeweihte Spieler gewinnt dann eben statt je 300 Mark nur 200 Mark. Der Totalisator könnte also 12 000 000 Mark bei rationeller Auffassung leicht bringen, immer vorausgesetzt, daß man den Buchmachern sehr scharf auf die Finger sieht. In Deutschland finden aber außer in Berlin noch in circa 20 Städten Rennen statt. Hamburg hat zwei Rennbahnen; der Umsatz in Wetten ist daselbst sehr beträchtlich. Baden-Baden (Trab-, Flach- und Hindernißrennen), Leipzig, Magdeburg, Harzburg, Gotha, Frankfurt a. M., Doberan, Hannover, Dresden u. s. w. dürften ebenfalls nicht unbedeutende Erträge geben. Man wird wohl annehmen können, daß 20 Millionen Mark das Wenigste sind, was der Totalisator und die Besteuerung der sonstigen Wetten einbringen können. Die Renngesellschaften sollen dabei ruhig ihre Prozente, die einem Theil von ihnen unentbehrlich sind, behalten. Dem Gefühl unseres Volkes würde es sehr entsprechen, wenn das Spiel, von dem in Berlin Hunderte von Existenzen herrlich und in Freuden leben, recht stark besteuert würde."

Breslau, 22. Juli. Graf Hompesch, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, der früher in einem Brief an Herrn von Schalscha in Abrede gestellt hatte, daß der Wahlaufruf des Zentrums durch Lieber abgeändert worden sei, giebt heute in einem Schreiben an die „Schlesische Volkszeitung" dem Grafen Ballestrem gegenüber die Möglichkeit des eigenen Irrthums zu.

Wilhelmshafen, 23. Juli. In Folge des Ausbruchs der schwarzen Pocken in Bergen wird die Manöverflotte nicht nach Norwegen gehen, sondern in der Ostsee verbleiben.

Erfurt, 22. Juli. Der Kreistag beschloß die Bewilligung von 100 000 Mark zum Futterkauf.

München, 22. Juli. Ueber die Maßnahmen des Kriegsministeriums betreffs der diesjährigen größeren Truppenübungen theilt die „Allg. Ztg." mit, es habe von vornherein keinem Bedenken unterlegen, durch Anlage der Manöver in kleinerem Rahmen, engere räumliche Anordnung derselben, durch ihre Verlegung in weniger nothleidende Gegenden und ausschließliche Anwendung der Magazinverpflegung auch für die Pferde, ferner durch absolute Schonung der mit Futterpflanzen bestandenen Felder jede Belastung der von Futtermangel heimgesuchten landwirthschaftlichen Kreise fernzuhalten. In diesem Sinne und auf Grund der inzwischen erfolgten Berichterstattung des Generalkommandos des 2. Armeekorps werde nun auch das Kriegsministerium bezüglich der Abhaltung der Manöver des 2. Armeekorps mit dem Staatsministerium des Innern dahin in Einvernehmen treten, daß die besonderen Kavallerie-Uebungen (Kavallerie-Division) und die Korpsmanöver des 2. Armeekorps ausfallen, die Brigade- und Divisionsmanöver dagegen unter möglichster räumlicher Einschränkung, ausschließlicher Anwendung der Magazinfourage-Verpflegung und durchgängiger Schonung der mit Futterpflanzen bestandenen Felder in minder nothleidende Gegenden verlegt werden, deren Bezeichnung dem königlichen Staatsministerium des Innern anheimgegeben werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Juli. Der Kriegsminister Bauer starb heute Nacht ¾11 Uhr. Sämmtliche Blätter ohne Unterschied der Parteistellung würdigen in überaus warmen Worten die Verdienste des verstorbenen Reichskriegsministers. Die Ernennung des Nachfolgers dürfte binnen wenigen Tagen erfolgen. Außer dem Honvedminister Fejervary und dem Feldzeugmeister Merkl wird vielfach auch der Feldmarschalllieutenant Vogl als Kandidat genannt.

Wien, 22. Juli. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von ungereinigter Leibwäsche, Kleidern, Bettzeug, Hadern, Lumpen aus den französischen Häfen am Golfe von Lyon und aus den Departements Herault und Gard.

Wien, 23. Juli. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Sofia ist der Metropolit Clement der Aufwiegelung des Volkes gegen den Prinzen von Bulgarien und gegen die bulgarische Regierung schuldig befunden und zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Im Abgeordnetenhaus entwickelte der Generalberichterstatter des Budgets die Anträge des Ausschusses, die dahin gingen, alle dem Senat vorgeschlagenen Aenderungen gutzuheißen und nur den vom Oberhause eigenmächtig in das Budget eingestellten Kredit von drei Millionen für die Schullehrergehälter in anderer Form zu bewilligen. Das wäre viel zu einfach gewesen und hätte den Schluß der Session für gestern Abend ermöglicht. Die Abgeordneten, die für ihre Wiederwahl Reklame machen wollten, konnten natürlich die Gelegenheit, die sich ihnen bot, nicht entgehen lassen, und so setzte Abg. Doumer die Bewilligung eines Kredits von 140 000 Franks für die Subventionirung der Arbeiter-Korporativvereine durch, die den erwähnten drei Millionen entnommen werden sollen. Als nun auch der Marseiller Abgeordnete Bouge 560 000 Franks für die Angestellten der Posten und Telegraphen verlangte und die Mehrheit ihm beipflichtete, erklärte Finanzminister Peytral, der gestern nicht viel Glück hatte, er könne mit einem solchen Budgetentwurf nicht vor den Senat zurückkehren, und nun mußte der Budgetausschuß zusammentreten, um die erforderliche halbe Million ausfindig zu machen. Nach langem Suchen gelang es ihm, eine neue Einnahmequelle zu entdecken, den Verkauf des Grundstücks des Militärhospitals im Faubourg Saint-Martin, der ein Reinerträgniß von mehr als 700 000 Franks abwerfen soll. Die Kammer pflichtete ihm bei und genehmigte das Budget als Ganzes.

Der englische Botschafter Lord Dufferin ist seit gestern Abend wieder in Paris und wird von der hiesigen Presse willkommen geheißen. Diesen freundlichen Empfang verdankt Lord Dufferin einigermaßen den Worten, die er vorgestern bei der Einweihung des neuen Bahnhofes in Dover sprach, der auch der Thronfolger beiwohnte.

„Ich bin überzeugt", sagte der englische Botschafter, „daß das Kommen des Prinzen Wales, das Zeugniß von dem Antheil ablegt, den er an unseren Bemühungen nimmt, Calais und Dover einander noch näher zu bringen, von dem französischen Volke gewürdigt werden wird. Es ist ein neuer Beweis der Anhänglichkeit und der Bewunderung, die Se. königl. Hoheit einem Volke entgegenbringt, das soviel für den Fortschritt der Zivilisation der Welt nach allen Richtungen hin beigetragen hat, wo Menschenkräfte etwas vermögen, welches so viele liebenswürdige, hochherzige und feste Eigenschaften besitzt, und für das Niemand, deß bin ich sicher, mehr Wohlgeneigtheit und Achtung empfindet, als Seine königliche Hoheit selbst."

Paris, 22. Juli. Der Senat nahm heute das Budget an, lehnte jedoch mehrere von der Kammer gestern angenommene Abänderungen ab.

Deputirtenkammer. Das Budget wurde in der vom Senat angenommenen Form endgültig mit 377 gegen 38 Stimmen genehmigt und alsdann die Sitzung unter dem Rufe „Es lebe die Republik" geschlossen.

Nach einstimmiger Genehmigung der Vorlage, durch welche die französische Gesandtschaft in Washington in eine Botschaft umgewandelt wird, wurde auch im Senat die Session geschlossen.

Die Neuwahlen zur Kammer sind auf den 28. August anberaumt worden.

Nach einer Meldung des „Temps" aus Saigon hat der Kommandant der französischen Streitkräfte auf der Insel Khone am Mittwoch das Feuer gegen die Siamesen eröffnet und denselben in dreitägigen Kämpfen vier Forts entrissen. Die Verluste der Siamesen werden auf 300 Todte und 200 Verwundete geschätzt.

Der „Matin" verzeichnet ein Gerücht, dem zufolge der siamesischen Gesandtschaft gegen Abend eine Depesche zugegangen wäre des Inhalts, daß Siam das französische Ultimatum unter Vorbehalt der Grenzregulirung angenommen habe. — Bis 1 Uhr Nachts war dem Auswärtigen Amte eine Depesche aus Bangkok nicht zugegangen.

Der Appellationsgerichtshof hielt in dem Prozesse gegen die Administratoren der „Société des Dépots et Comptes courants" die Verurtheilung wegen Vertheilung fingirter Dividenden aufrecht, doch wurde die vierjährige Gefängnißstrafe des Präsidenten Donon auf eine halbjährige reduzirt. Die Freiheitsstrafen der übrigen Angeklagten wurden aufgehoben.

○ **Paris**, 21. Juli. Die bereits gemeldete Ausweisungsordre des französischen Ministers des Innern und Ministerpräsidenten gegen Amilcare Cipriani wurde nicht vollzogen, sondern in letzter Stunde aufgehoben. Diese gerade für Herrn Dupuy so eigenthümliche und unerwartete Entscheidung wurde von diesem in Folge der bei ihm durch eine Delegation des Syndikats der sozialistischen Presse gemachten Schritte getroffen. Es scheint, daß der Ministerpräsident sich gezwungen sah, anzuerkennen, daß Cipriani nicht den geringsten aktiven Antheil an den Unruhen im Quartier latin genommen, obwohl er während der Zeit der Unruhen nachgewiesener Maßen sich sehr häufig im Quartier latin und in der Bourse du travail aufgehalten hatte.

Unter dieser ziemlich einfachen Geschichte steckt doch ein gutes Stück der Regierungspolitik des gegenwärtigen Ministerpräsidenten. Es ist wohl nicht gerade unglaublich, was der offiziöse Bericht über die Gründe sagt, welche den Ministerpräsidenten zur Annullirung der Ausweisungsmaßregel gegen Cipriani bewogen haben soll. Aber besondess nach der Angelegenheit Boudin darf es mit Recht verwundertlich erscheinen, daß der nämliche Herr Dupuy, welcher bekanntlich in besagter Angelegenheit ganz bedingungslos für die Agenten Lozé's eintrat, jetzt nur der Intervention einer Delegation des Syndikats der sozialistischen Presse bedarf, um innerhalb 24 Stunden seine Ansicht über die Zuverlässigkeit der Berichterstattung der Polizeiagenten zu ändern und einen Ausweisungsbefehl gegen einen bekannten auswärtigen Sozialisten zurückzunehmen. Der tiefere Grund zu dieser plötzlichen Schwenkung, welche vielleicht im Detail im Voraus vorbereitet war, liegt, das darf man fast mit Sicherheit behaupten, in der ganzen Regierungsmoral Dupuy's, welche heute mehr als je die Hülfe der Radikalen nöthig hat; denn ganz besonders auf den Bericht des Redakteurs der Clémenceau'schen „Justice", Millerand, hin zog er die Ordre gegen C. zurück. — Dupui ist aber — Eklektiker!

○ **Paris**, 21. Juli. (Der Wiederaufbau der Opéra-Comique.) Nach mehrtägigen Berathungen hat sich die Preisjury zu Gunsten des Projektes des Architekten Bernier von der Ecole des Beaux Arts entschieden, und demselben den Preis von 10 000 Franks zuertheilt. Damit ist nicht nur der Wiederaufbau des vornehmsten französischen Theaters beschlossen, sondern es ist die Garantie vorhanden, daß Paris mit der neuen Opéra-Comique ein Theater erhalten wird, welches nicht nur in architektonischer, sondern noch viel mehr in bühnentechnischer Beziehung die Errungenschaften der neuesten Zeit auf diesem Gebiete in sich vereinigen wird.

Außer dem Preise von 10 000 Franks, welcher dem obengenannten Projekt zuerkannt wurde, kamen noch folgende Prämien zur Vertheilung: 6000 Franks für das Projekt der Architekten Larche und Nachon; 4000 Franks für das Projekt des bekannten Pariser Baumeisters Blendin; außerdem 5 Prämien von je 2000 Franks, sowie nicht weniger als 22 ehrende Erwähnungen.

Nach dem allgemeinen Urtheil nicht nur im Publikum, sondern auch in Künstlerkreisen hat die Jury mit ihrer Entscheidung mit viel Verständniß das Richtige getroffen. Die Facade des preisgekrönten Projektes Bernier ist ziemlich einfach, aber von äußerst harmonischer Wirkung, die innere Raumvertheilung entspricht nach kompetenten Urtheilen allen Anforderungen des vom Preiskomitee gestellten Programmes und zwar bis das kleinste Detail.

Die Arbeiten sollen in wenigen Wochen in Angriff genommen werden und dürften nach offiziellem Gutachten im Spätjahr 1896 beendigt sein.

Italien.

Rom, 22. Juli. Den Prinzen von Neapel werden im September zu den Manövern nach Deutschland begleiten: General Terzaghi, Oberst Bisesti, Major Cattanea und die Hauptleute Avogrado und Malvezzi.

Im Befinden des am Typhus erkrankten Grafen von Turin tritt, wenn auch nur langsam, Besserung ein. Die durchschnittliche Bluttemperatur beträgt nur noch 38 Cgr. Der Prinz hat sich die Krankheit wahrscheinlich auf einem Ausfluge, den er mit mehreren Herren und Damen von Rom nach Castelgandolfo im Albenergebirge unternahm, geholt. Die Rückfahrt fand Nachts in offenem Wagen durch die mit Fieberluft geschwängerte Kampagna statt und wird der schädliche Einfluß derselben als Ursache des Typhus angegeben.

Wie hier verlautet, wird der hiesige englische Botschafter am Quirinal, Lord Vivian, Rom verlassen, um einen anderen wichtigen Posten zu übernehmen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 22. Juli. Die Polizei verhaftete fünf Individuen in dem Augenblick, als dieselben eine Dynamit-Petarde legen wollten. Vier schon vorbereitete Petarden wurden gleich hinterher aufgefunden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. Juli. Dr. Frithjof Nansen ist heute mit seinem Schiffe „Fram" von Vardö nach Nowaja-Semlja abgesegelt.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. Die Zeugenvernehmungen in dem Kriegsgerichte zu Malta über den Untergang der „Viktoria" haben ohne Zweifel für Marinekreise das größte Interesse; aber davon ihnen Endurtheil über die Schuld an der Katastrophe werden sie auch nicht um eine einzige Linie verrücken können. Alles weist auf Admiral Sir George Tryon hin, die Aussagen seiner eigenen Offiziere, die Erläuterungen des Admirals Markham von der „Camperdown" und schließlich der tragische Stoßseufzer, der ihm selbst angesichts des klaffenden Grabes entfuhr: „Es war meine eigene Schuld!" Hinzufügen ließe sich noch der Glaube, der verhängnißvolle Glaube an Tryons Unfehlbarkeit: entgegen den Bestimmungen über den bedingten Gehorsam gegenüber widersinnigen und gefährlichen Befehlen, die Tryon noch dazu selbst ausgearbeitet, verleitete dieser Glaube dazu, die unmögliche Manöverordnung verstandesgemäß zu deuten und ihr eine Tragweite beizulegen, welcher leider der Sinn Tryons nicht entsprach. Der Hergang ist so sonnenklar, das schon jetzt einer der ältesten Admiräle, Sir G. P. Hornby, in der Augustnummer des „United Service Magazine" dem Entscheid des Kriegsgesetzes vorgreift und sich den Fall Tryon psychologisch zurechtlegt. Andere haben diesen Fall weniger schmeichelhaft erklärt; Hornby sieht darin den Einfluß des Fiebers. „Alle — so schreibt er — die Sir G. Tryon kannten und verehrten, müssen empfunden haben, daß, wenn er auch körperlich am Nachmittag des 22. Juni zugegen war, sein leitendes Gehirn, das ihn uns so theuer machte, fehlte. Das allerletzte, dessen man ihn hätte anklagen können, wäre Zaudern gewesen; aber weshalb zaudern bei dieser Gelegenheit? In Anbetracht der vielen Fieberanfälle, denen der Marine-Offizier ausgesetzt ist, läßt sich die Sache leicht erklären. Ich war oft unfähig, einen gewöhnlichen Geschäftsbrief zu schreiben, und doch sträubte ich mich dagegen, auf der Bärenhaut zu liegen. Ich glaube, daß dieses Gefühl ziemlich verbreitet ist. Wir wissen, daß Sir George in jüngster Zeit an Fieber litt, und ich selbst habe zufällig schmerzliche Beweise dafür, wie schrecklich das Mittelmeer-Fieber in den zwei letzten Jahren gewüthet hat. Ich zweifle nicht daran, daß er davon befallen war und seine Befehle in vollständiger Vergeßlichkeit gab. Andeutungen sind in der verantwortungslosen Presse gefallen, daß sein Stab Zwangsmaßregeln gegen ihn hätte brauchen sollen. Es verlohnt nicht, solche ungewöhnliche Ideen zu erörtern. Sein Stab that seine Pflicht, indem er einen weitern Abstand der Geschwader-Abtheilungen befürwortete. Soweit die Berichte gehen, lag nichts in seinem Auftreten, um seine Offiziere an seiner Geistesbeherrschung zweifeln zu lassen, und die natürliche und schickliche Achtung verhinderte sie daran, seinen Befehlen nicht zu gehorchen. Außerdem war Raum zur Vermeidung des Zusammenstoßes vorhanden, wenn man dem Signal und den allgemeinen Anordnungen gehorcht hätte." In den letztern Worten liegt offenbar ein Tadel ausgesprochen, und Hornby begründet ihn damit, daß in jüngster Zeit der Geist der gegenseitigen Hülfeleistung und auch der freundschaftlichen Neckerei, der früher im Mittelmeer Mode war, verschwunden sei, und er drückt die Versicherung aus, daß, wenn er als Admiral das Unglück gehabt, einen solchen Schnitzer zu machen, alle Kapitäne, mit kaum einer Ausnahme, sich vom Admiralschiff freigehalten hätten, obgleich verschiedene und sein guter Kamerad George Tryon an der Spitze dem Admiralschiff so nahe gekommen wären, daß sie dessen Befehlshaber eine Lektion gegeben hätten. Weshalb dies damals nicht geschehen, sei ein Geheimniß; indessen befürchtet Hornby, daß daran die Theilung in zwei Geschwader schuld gewesen.

London, 22. Juli. Die heute in Newcastle stattgehabte Versammlung von Delegirten der Bergarbeiter Northumberlands beschloß, gemäß den Beschlüssen des nationalen Bergarbeiter-Verbandes eine Lohnerhöhung von 16¼ Prozent zu fordern.

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Der Finanzminister Witte hatte am Freitag eine Audienz beim Zaren in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages. Die Stimmung ist dem Inkrafttreten des Maximaltarifs günstig. Trotzdem erwartet man die Fortsetzung der Verhandlungen, wenn man Deutschlands Verhalten auch nicht fassen kann und mißbilligt. Die Andeutung der offiziösen deutschen Blätter über die Anwendung von Repressalien wird belächelt. Der österreichisch-russische Handelsvertrag wird mit Hochdruck betrieben und sein Abschluß schon in nächster Zeit erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Die „Sternen"-Sprache pflegt manchmal eine beredte zu sein; nach den „Sternen" und Orden, die bei Fürstenbegegnungen dem Gefolge zu Theil werden, pflegen diplomatische Kreise zuweilen die Temperatur zu bemessen, die bei solchen Begegnungen geherrscht hat. Man beachte daher auch, welche Auszeichnungen der Sultan dem Gefolge des Khedive von Egypten verliehen: Riaz Pascha, der egyptische Ministerpräsident, erhielt den Großkordon des Osmanie-Ordens, Tigrane Pascha, der Minister des Aeußern in Kairo, den Großkordon des Medschidie-Ordens und einige andere Würdenträger des Nillandes empfingen ihrem Range entsprechende türkische Auszeichnungen. Man entnimmt daraus, daß der Sultan immerhin seine Befriedigung über den endlich erfolgten Huldigungsbesuch des Vizekönigs auch auf diese Weise bekunden wollte; doch meint man nicht, daß dieser Ordensregen zu irgend welchen speziellen politischen Schlüssen berechtige.

Inzwischen hat die Türkei mit Armenien ihre schweren Sorgen, die sich auch nach dem letzten vielbesprochenen Armenierprozesse nicht verringert haben. Vollkommen klar läßt sich die Lage in jenen Gebieten nicht übersehen. Die Armenier erneuern stets ihre lebhaften Klagen wegen angeblicher Unterdrückung, die sie von türkischer Seite zu erdulden hätten, und erheben fortwährend Beschwerden, deren Berücksichtigung sie mit wachsendem Nachdrucke, zeitweilig sogar mit Ungestüm heischen. Von türkischer Seite hinwiederum bestreitet man auf das Entschiedenste die Berechtigung dieser Klagen und Beschwerden und behauptet, die Armenier stellten Forderungen, zu denen sie von auswärts her aufgestachelt würden und welche zu erfüllen die Türkei im staatlichen Interesse selbst dann außer Stande wäre, wenn sie von einem anderen Gesichtspunkte aus dazu geneigt sein könnte. Eine der Grundlagen, auf welche die Armenier weitgehende Forderungen stützen, bildet ihre Behauptung, daß sie in den von ihnen bewohnten Provinzen des türkischen Reiches die Mehrheit der Bevölkerung ausmachten. Dem gegenüber versichert die türkische Regierung, daß nach der amtlichen Statistik in jenen Gebieten die Muhammedaner die übergroße Majorität gegen die Armenier hätten. In der „Politischen Korrespondenz" werden hierüber Ziffern veröffentlicht, nach denen die erwähnten türkischen Provinzen mindestens dreimal so viele Muhammedaner aufwiesen, als Armenier. Es muß freilich dahingestellt bleiben, ob die betreffenden Zahlen, trotzdem sie sich auf die offizielle türkische Statistik berufen, auch wirklich zutreffend sind. Jedenfalls werden die armenischen Beschwerden mit derartigen Gründen nicht zum Schweigen gebracht werden.

Afrika.

Zu den Erörterungen über einen „Burentrek" nach Deutsch-Südwestafrika schreibt die „Deutsche Kolonialztg.":

Buer Bosmann ist im deutschen Schutzgebiet keine unbekannte Persönlichkeit. In den Jahren 1891 und 1892 hielt derselbe sich in Gobabis auf, wo er sich Minister des Kapitän Lambert nannte, von dem er sich Konzessionen und Vollmachten betreffs Ansiedelung hatte ausstellen lassen. Im März v. J. begegnete diesem Buer Bosmann der derzeitige Beauftragte unserer Gesellschaft, Herr Baron E. v. Uechtritz, der über diese Begegnung in seinem Bericht vom 5. Juni v. J. das Folgende anführt: „In Tinkas sprach ich mit dem gerade durchreisenden Buren Bosmann, der sich mit Lambert's Einwilligung Minister von Gobabis nennt und sich Konzessionen und Vollmachten betreffs Ansiedelung vom Kapitän verschafft hat. Er war auf dem Wege nach Gobabis und hat mir von dort nach Windhoek geschrieben, daß er mit mir einen Vertrag wegen Ansiedelung schließen wolle. Auf den Rath des Herrn Hauptmann von Francois werde ich dieser Aufforderung nicht Folge leisten. Kapitän Lambert verkauft bekanntlich sein Land jedem Weißen, der es haben will."

Der Buer Bosmann geht nun nach Kapstadt zum deutschen Generalkonsul und bietet unserer Kolonie den Vortheil einer umfangreichen Bureneinwanderung unter seiner Führung an, wobei er ganz natürlich ebensowenig Erfolg haben kann, als wenn er sich mit seinem Anliegen an den stellvertretenden Kommissar in Windhoek gewendet hätte. Was die Burenansiedelung in den Bezirken Windhoek, Gobabis und Hoachanas an sich betrifft, so wird uns vom Ausschusse des Syndikats für südwestafrikanische Siedelung das Folgende darüber als authentisch mitgetheilt:

„Eine Ansiedelung von Buren war im Prinzip nicht vorgesehen, weil die Ländereien, welche nach dem Ausfall der von der Deutschen Kolonialgesellschaft veranlaßten Untersuchungen als sehr geeignet für die deutsche Siedelung sich erwiesen, möglichst Ansiedlern deutscher Nationalität zu Gute kommen sollen. Die siedelungsfähigen Ländereien in den genannten Bezirken haben in Wirklichkeit auch nicht denjenigen Umfang, daß die Zulassung umfangreicher Burentreks überhaupt in Frage kommen kann, wenn für deutsche Siedelung etwas übrig bleiben soll. Graf Joachim Pfeil ging im Beginn der praktischen Siedelung, im April vorigen Jahres, nach der Kapkolonie, um deutsche Kolonisten zunächst für die Niederlassung im Windhoeker Bezirk zu gewinnen. Auf seiner Reise nach Windhoek schloß sich ihm eine Burendeputation an, welche die Ländereien besichtigte und später dem Syndikat ein Angebot behufs ihrer Niederlassung durch den Grafen Pfeil machen ließ. Da es sich nur um vierzig Familien damals handelte, so willigte man in den Vorschlag, dieselben möglichst entfernt von Windhoek, etwa in dem südlichen Theile des Bezirkes Hoachanas, wo sie als Stützpunkt für die deutschen Ansiedler hätten dienen können, anzusiedeln, stieß aber bei der Regierung auf Widerstand, die bei ihrem prinzipiellen Standpunkte der Ablehnung von Buren im Interesse der ausschließlichen Reservirung jener Ländereien für deutsche Ansiedler selbst dieser verhältnißmäßig geringen Zahl Burenfamilien gegenüber beharrte. So war vor einem Jahre die Sachlage und so ist sie noch heute geblieben. Inzwischen hat die deutsche Siedelung im Anschluß an die Schutztruppe in und um Windhoek begonnen und zwar seit einem Jahre. Es findet nicht nur die Kleinsiedelung statt, es wird nicht nur Land für eine Heimstätte unentgeltlich und die Nutzung der Gemeinweide an Kleinsiedler und Handwerker, welche weniger Vieh halten, gegeben, sondern es sind auch Farmen von großem Umfange bereits verkauft, und es wird ähnlich, wie in der Krim, demnächst mit der gruppenweisen Siedelung von Ansiedlern für Großfarmbetrieb fortgegangen werden. Daß durch die Burenfrage die deutsche Siedelung nicht im geringsten beeinträchtigt, noch gestört werden kann, versteht sich von selbst. Wenn bei der Empfehlung der Einwanderung von Buren meistens deren Vorzüge als Kolonisten hervorgehoben werden, so treten diese doch weit zurück gegen die Tüchtigkeit des deutschen Kolonisten, der sich nicht nur als Viehzüchter stets bewährt, sondern überall auch seine angestammte Liebe zur Bearbeitung und Pflege des Bodens bethätigt hat."

Soweit die Mittheilungen des Ausschusses des Syndikats für südwestafrikanische Siedelung. Vieles, was darin gesagt ist, wird bei näherer Prüfung auch für die übrigen Theile des Schutzgebiets, welche für Ansiedelung sich eignen, als zutreffend angesehen werden müssen. Die Einwanderung von Buren in Massen in unser Schutzgebiet kann Niemand im nationalen Interesse wünschen. Ob dadurch die Kolonie etwas rascher besiedelt wird, ist gleichgültig. Andererseits braucht man gegen die Zulassung vereinzelter Burenfamilien, worüber in jedem besonderen Falle zu entscheiden sein wird, sich nicht ausdrücklich zu erklären. Das ist unseres Wissens bisher aber auch von keiner der betheiligten Seiten geschehen. Wirthschaftlich und politisch sind die Buren kein Gewinn, wenn man statt ihrer gute deutsche Kolonisten haben kann.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 24. Juli. Von Berlin kamen gestern in zwei Sonderzügen 1655 Personen hier an, von denen eine größere Anzahl nach Rügen und den Ostseebädern weiterfuhren. Den von hier nach Berlin abgelassenen Sonderzug benutzten 389 Personen, nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden 2090 Rückfahrkarten verkauft.

* Am Sonnabend Nachmittag brach der Rentier, frühere Restaurateur Gabriel, auf der

Lastadie plötzlich zusammen. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den in Folge eines Schlaganfalls eingetretenen Tod feststellen.

— In der gestrigen Ruderregatta in Schwerin i. M. gewann der Ruder-Verein „Sport-Germania" von hier 2 Preise, einen für Juniors erhielt Herr Kurt Wolff III, den andern für Doppelzweier ohne Steuermann erhielten die Herren Baltzer und Pochat.

* Auf dem Ferno'schen Vorwerk Reetzenhagen (Kreis Kammin) brannten am Freitag Nachmittag in Folge eines Blitzschlages sämmtliche Wirthschaftsgebäude nieder.

— Durch einen neuerlich ergangenen königlichen Erlaß ist unter Abänderung früherer Bestimmungen über die anderweite Veräußerung und Benutzung geschlossener Begräbnißplätze bestimmt, daß die Genehmigung zur Abkürzung des Zeitraums von 40 Jahren von der Schließung eines Begräbnißplatzes bis zu seiner Veräußerung in Zukunft für die geschlossenen kirchlichen wie kommunalen Begräbnißplätze in geeigneten Fällen durch den Regierungs-Präsidenten, und wo katholische Diözesen in Betracht kommen, durch den Oberpräsidenten zu ertheilen ist.

— Am Sonntag, den 16. d. M., feierte der Taubstummen-Verein „Pomerania" sein diesjähriges Sommerfest in Finkenwalde bei Herrn Seefeldt (Café Stettin). Beim Königsschießen errang Schneider A. Göck die Königswürde, während die Schneider Quade I erster und Henselit zweiter Ritter wurden.

Bellevue-Theater.

„Jugend."

Der Liebe Lust und Leid mit aller Poesie und Leidenschaft, mit seinen Fehltritten und deren Folgen in drei kurzen Akten schildern zu wollen — diese Aufgabe ist nicht leicht, der jugendliche Dichter Max Halbe hat es unternommen, dieselbe in seinem „Liebesdrama Jugend" zu lösen und es ist ihm dies auch im Ganzen glücklich gelungen. Wie alle realistischen Dichter, hat auch er einen Griff in's volle Menschenleben gethan, er führt uns in ein katholisches Pfarrhaus, in welchem unter der Zucht des jovialen, hingebenden Pfarrer Hoppe dessen lebenslustige Nichte Annchen, ein Kind der Liebe, zu einer prächtigen Knospe erblüht ist, welche voller Freude und Hoffnung der Zukunft entgegen sieht; doch auch ihr Lebensfrühling zieht nicht ungetrübt dahin, ihr Beichtvater, der im Hause des Onkels lebende finstere und strenge Kaplan Gregor von Schigorski läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um sie daran zu erinnern, daß sie die „Sünde" der Mutter büßen müsse und dies nur durch den Eintritt in ein Kloster geschehen könne, wozu er ihr die Wege geebnet. Da trifft der Vetter Annchen's, der Student Hans Hartwig, zu kurzem Besuch im Pfarrhause ein und bald macht sich bei den jungen Leuten die ganze Kraft der ersten Liebe bemerkbar, mit voller Leidenschaft, aber auch mit allem Unbedacht der Jugend geben sie sich derselben hin, aber auch der Fehltritt bleibt nicht aus, der dem schönen Lebensfrühling der jungen Leute ein jähes Ende bereitet. Hülflos und voll Furcht sehen sie der Entdeckung desselben entgegen und als diese durch den blödsinnigen Stiefbruder Annchens sehr schnell erfolgt, stellt sich bittere Reue ein und händeringend erflehen die jungen Sünder die Verzeihung des alten, guten Pfarrers, welche ihnen auch mit der Hoffnung auf ein vereintes Leben in der Zukunft gewährt wird. Doch das Geschick hat es anders bestimmt, als sich die Liebenden zum Abschied für lange Zeit eben zum letzten Male im Arm liegen, fällt Annchen einem Zufall zum Opfer, ihr blödsinniger Stiefbruder hat die Flinte gegen den Student gerichtet, das todtbringende Geschoß trifft jedoch die junge Sünderin.

Man sieht, die Handlung stützt sich auf die alte bekannte Geschichte, welche ewig neu bleibt, auch die Charaktere sind nicht sehr glücklich durchgeführt, die ganze Entwickelung des Liebesrausches ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, aber das Ganze verräth doch ein entschiedenes Talent des jungen Dichters, die einzelnen Scenen durchzieht Poesie, eine gewisse Rührung kommt auf und die friedlichen, ohne jede Effekthascherei aufgebauten Scenen rufen das volle Interesse des Publikums wach und fesseln bis zum Schluß. Auch hier — wir sahen die zweite Aufführung am gestrigen Sonntag — fand die Novität ungetheilten Beifall, der sich in begeisterten Zurufen an den Aktschlüssen bekundete.

Volle Anerkennung verdiente auch die Darstellung, welche aufs neue den Beweis lieferte, daß gerade für die Besetzung moderner Dramen dem Bellevuetheater vorzügliche Kräfte zur Verfügung stehen. In Fräulein v. Mayburg, dem Gast der Bühne, lernten wir eine ebenso talentwie temperamentvolle Schauspielerin kennen, ihr Annchen war eine günstige Erscheinung voller Poesie und Frische, das muntere naive Geplauder bei der ersten Begegnung mit ihrem Vetter war herzig, voller Empfindung die hingebende Liebe und rührend der Schmerz nach dem Fehltritt. Jedenfalls ist Fräulein von Mayburg ein vielversprechender Stern am deutschen Bühnenhimmel. Aber auch den heimischen Darstellern gebührt volles Lob. Herr Moritz gestaltete den gutmüthigen, in Vertrauensseligkeit dahin lebenden Pfarrer Hoppe zu einer prächtigen Charakterfigur, ebenso verstand es Herr Werthmann auf das beste, den streng religiösen Kaplan wiederzugeben, es war ein treffliches Bild eines fanatischen Priesters. Herrn Picha haben wir an dieser Stelle schon oft als eben so fleißigen, wie talentvollen Schauspieler gelobt, auch sein blödsinniger Amandus war wieder eine originell durchdachte, wie vorzüglich durchgeführte Leistung. Der Student Hartwig ist vom Dichter als Schwärmer gezeichnet, der noch vom ganzen Feuer der Jugend durchglüht ist und auf den die erste Liebe mit voller Leidenschaft und Kraft einwirkt. Herr Wendt schuf daraus eine lebenswahre Gestalt, besonders verdiente es Anerkennung, daß er Maß hielt und sich nie in der Leidenschaft zu Uebertreibungen hinreißen ließ. Bei der Regie machte sich das umsichtige Walten des Herrn Teuscher vortheilhaft bemerkbar. Zweifellos gehörte die Aufführung zu den besten der Saison.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Aus Saßnitz, 22. Juli. Heute Nachmittag trafen vor Saßnitz der Aviso „Blitz" und zwei Torpedoboote ein, die dem „Hohenzollern" salutirten. Die von dem Kaiserpaar beabsichtigte Wagenfahrt nach Stubbenkammer unterblieb in Folge eines kleinen Wolkenbruchs, der um 4 Uhr niederging. Trotz des furchtbaren Gusses harrten Hunderte von Badegästen am Strand aus, bis um halb 5 Uhr die Kaiserin an Land kam, um die Kinder des Prinzen Friedrich Leopold in den Blockhäusern am Uskahn zu besuchen. Der Kaiser blieb zunächst noch an Bord. Die Abreise dürfte morgen Nachmittag oder Abend erfolgen. — Wie dem „D. B. H." gemeldet wird, hatte „Hohenzollern" von Tullgarn aus schweren Seegang zu bekämpfen, weshalb der Kaiser den Begleitschiffen befahl, zurückzubleiben; die Schiffe bleiben Sonntag in Saßnitz und fahren Montag nach Kiel. Der Kaiser nahm an Bord Vorträge entgegen.

Landwirthschaftliches.

Pest, 22. Juli. Saatenstandsbericht vom 15. Juli. Die Ernteaussichten für Getreide lassen im Allgemeinen auf einen nahezu mittleren Ertrag schließen. Der Ertrag des Weizens kann als beinahe mittel bezeichnet werden; die Qualität wird per Hektoliter auf 78 bis 82 Kilogramm geschätzt. Roggenertrag im Durchschnitt schwachmittel, die Qualität wird überwiegend gelobt. Gerste hat sich quantitativ gebessert, so daß das Resultat überwiegend als ein mittleres bezeichnet werden kann, und ist qualitativ zum größten Theil zufriedenstellend. Hafer dürfte den mittleren Durchschnittsertrag kaum erreichen. Der Ertrag von Raps ist schwach. Der Stand des Mais ist zur Zeit an vielen Orten schwach, im Allgemeinen jedoch zufriedenstellend.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Eigenartiger Tapeziererstreik. Aufsehen erregt die plötzliche Niederlegung der Arbeit seitens einiger Tapezierergehülfen deswegen, weil sie die Zustimmung der hiesigen Tapezierer-Innung gefunden hat und weil es sich um Arbeiten für das der Kaiserin Friedrich gehörende Schloß Friedrichshof handelt. Eine hiesige Firma hatte die Zimmereinrichtungen für das Schloß zu liefern und wandte sich an den Arbeitsnachweis der Tapezierer-Innung, von dem ihr sechs der tüchtigsten Arbeiter zugewiesen wurden. Jeder von diesen sollte Pfeilersophas fertig stellen; er hatte an einem einzigen Stück etwa 7 Tage zu thun. Dafür wurde ihnen ein Arbeitslohn von je 20 Mark bewilligt, was einem Verdienst von noch nicht 3 Mark für den Tag entspricht. Wegen dieses niedrigen Satzes legten die Tapezierer am Donnerstag Morgen die Arbeit nieder und riefen den Vorstand der Innung als Schiedsgericht an. Der Innungsobermeister Kreß hat nun das Gutachten des Schiedsgerichts dahin abgegeben, daß die Gehülfen berechtigt waren, einen Lohn von mindestens 33 Mark zu beanspruchen, und daß mangels Bewilligung eines solchen die Arbeitseinstellung gerechtfertigt erscheine. Gleichzeitig hat der Innungsvorstand beschlossen, da auch über die Vergebung der Tapeziererarbeiten für die Ausstattung des Reichstagsgebäudes umfangreiche Beschwerden hiesiger Innungsmeister vorliegen, in der nächsten Innungsversammlung diesen Punkt zur Sprache zu bringen und darüber Beschlüsse fassen zu lassen.

— (Berliner Herbstmesse.) Die Vorarbeiten der „1893er Vereinigung der Keramischen, Bronze-, Kurz-, Spielwaaren- und verwandten Branchen" nehmen rüstigen Fortgang, so daß die „Berliner Herbstmesse" definitiv vom 28. August bis 15. September stattfindet. Eine große Zahl auswärtiger Aussteller ist schon fest angemeldet und das Meß-Adreßbuch nahezu fertiggestellt. Ferner ist die Ausgabe von Meßkarten geplant, welche in Hotels, Theatern und Vergnügungslokalen weitgehende Vergünstigungen erwirken sollen. Es soll Alles aufgeboten werden, um den Einkäufern den Einkauf bequem und den Aufenthalt angenehm zu machen. Ueber 900 Firmen haben sich bereits der 1893er Vereinigung angeschlossen, und täglich laufen neue Anmeldungen ein. Allen Interessenten ist schleunigster Beitritt zu empfehlen, damit die Aufnahme in das Adreßbuch noch erfolgen kann. Auskünfte über disponible Ausstellungsräume werden im Zentral-Nachweise-Bureau, Dresdenerstraße 52 (City-Hotel) von 10 bis 1 Uhr gratis ertheilt, außerdem sind die Schriftführer der 1893er Vereinigung: die Herren Ludwig Fränkel, Oranienstraße 101—102 und Richard Weckmann, Ritterstraße 37, zu weiteren Aufklärungen gern bereit.

— Die VII. Allgemeine Lutherische Konferenz soll vom 25. bis 27. September dieses Jahres in Dresden tagen. Gegründet 1867 in Hannover von Männern aus allen lutherischen Kirchengebieten Deutschlands, hat die Konferenz ihrer Bestimmung, die deutschen Lutheraner zur Stärkung ihres gemeinsamen Bekenntnisses und zur gegenseitigen Verständigung über kirchliche Zeitfragen zusammenzuführen, bisher durch sechs in Hannover, Leipzig, Nürnberg, Schwerin, Hamburg und wieder in Hannover stattgefundene Vereinigungen gedient. Die bisher behandelten Themata wie „Die Bedeutung der Lehreinheit in der lutherischen Kirche", „Die Lebensmacht der Gnadenmittel", sowie der Meinungsaustausch über die Stellung der lutherischen Kirche zur Zivilehe, zur Volksschule, zur sozialen Frage geben Geist und Zweck der Konferenz hinreichend kund. Auch in den für die bevorstehende Konferenz angekündigten Vorträgen des Professors Dr. Hashagen in Rostock über die göttlichen Heilsthatsachen und den christlichen Glauben; des Pastor D. Walther in Kuxhafen über die Bedeutung der lutherischen Reformation für die Gesundheit unseres Volkslebens; und des Superintendenten Petri in Zellerfeld über die Pflege der christlichen Gemeinschaft von Seiten der Kirche soll wiederholt das Bekenntniß zu dem in Jesu Christo geoffenbarten Heil, und seinem uns durch Dr. Martin Luther in ursprünglicher Reinheit und Kraft wiedergebrachten Evangelium zum Ausdruck gelangen. Die in Verbindung mit der Konferenz stattfindenden Sonderberathungen, auf die wir im Einzelnen noch zurückkommen, behandeln praktische Aufgaben der Kirche. Möchte es der in Aussicht stehenden Vereinigung gelingen, das vor 25 Jahren in Hannover aufgenommene Werk zu fördern und möchte auch sie dazu beitragen, einen Zusammenschluß aller derer herbeizuführen, die zu der Kirche des reinen Wortes und Sakramentes sich bekennen. In Verbindung mit der 7. Allgemeinen Lutherischen Konferenz werden in Dresden die Jahresfeste der sächsischen Hauptmissionsvereins abgehalten. Die am 28. September erfolgende Eröffnung eines evangelischen Schulkongresses in Dresden wird hoffentlich vielen evangelisch-lutherischen Lehrern Veranlassung bieten, auch schon an den Verhandlungen der Konferenz theilzunehmen.

Breslau, 22. Juli. Gestern sind in Heinzendorf, Kreis Wohlau, bei einem Brunnenbau 16 Meter der Erdwandung eingestürzt; ein Brunnenbauer ist verschüttet. Von Glogau wurden die dort garnisonirenden Pioniere um Hülfeleistung angerufen.

Halle, 22. Juli. Im Ernstschachte bei Helbra verunglückten bei einer Bohrmaschine drei Bergleute. Zwei waren sofort todt. Der dritte ist schwer verwundet.

Bonn, 23. Juli. In dem benachbarten Muffendorf ist ein Reblausherd entdeckt worden. Die verseuchten Stöcke stammen aus der Rebschule zu Erfurt.

Rom, 22. Juli. Den Berichterstattern, deren Telegramme über die Cholerabrichte der inländischen Blätter in den letzten Tagen unterdrückt wurden, wird heute als Grund mitgetheilt, daß jene Berichte übertrieben seien. Gleichzeitig läßt die Turiner Präfektur melden, daß der Krankheitsfall in Demonte noch nicht als wirkliche Cholera festgestellt sei. Hingegen bestätigt die Mailänder „Lombardia" ihre frühere Nachricht. Die offiziöse „Stefani-Agentur" meldet, daß gestern an der Grenzstation Ventimiglia die Durchräucherungen der aus Frankreich kommenden Reisenden sowie die Absonderung Verdächtiger eingeführt wurde und in Dolce Acqua sechs Cholerafälle vorgekommen seien. Die piemontesischen Blätter enthalten noch bedenklichere Nachrichten.

Leipzig, 21. Juli. Ein Rechtsanwalt in der Rheinprovinz hatte für einen Ingenieur einen Prozeß in zweiter Instanz verloren. Die Kosten beliefen sich laut einem Kostenfestsetzungsbeschlusse auf 25 Mk. 10 Pf. Der Ingenieur zahlte die 25 Mk. 10 Pf. auf eine Postanweisung an den Anwalt ein, bedachte aber nicht, daß auch der Gelder spendende Stephansbote seinen bescheidenen Antheil in Gestalt eines Fünfpfennigstückes von dem Betrage heischte. Der Anwalt kassirte die Abzahlung einstweilen ein, benachrichtigte jedoch den früheren Klienten, daß noch 5 Pfennig fehlten. Diese Mahnung schien der Ingenieur nicht ernst genommen zu haben und ließ sie unbeachtet. Der Anwalt schickte ihm aber den Gerichtsvollzieher, um die aus dem vollstreckbaren Kostenfestsetzungsbeschlusse noch fehlenden 5 Pf., die inzwischen durch Schreibereien und weitere Kosten auf 2 Mk. 80 Pf. angewachsen waren, einzutreiben. Der Ingenieur zahlte, schrieb aber gleichzeitig an den Vorstand der Anwaltskammer, dem er den objektiven Sachverhalt mittheilte. Zum Schlusse knüpfte er noch seine subjektive Ansicht daran, die für den Rechtsanwalt wenig schmeichelhaft war. Auf seine Eingabe erhielt er jedoch die Antwort, daß kein Grund vorliege, auf dem Disziplinarwege gegen den Rechtsanwalt einzuschreiten. Der letztere stellte wegen der subjektiven Ansichten des Ingenieurs gegen diesen Strafantrag. Der Beklagte wurde von der Strafkammer wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt. Der Verurtheilte legte Revision ein, die aber, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, dieser Tage verworfen worden.

Paris, 20. Juli. Die Leser erinnern sich vielleicht noch der großartigen Erpressungen, deren Opfer der Admiral de Marquessac war. Die Korrespondenz des Admirals mit einer Kourtisane war einer Erpresserbande in die Hände gefallen, die dann ihr Opfer bis aufs Blut aussogen. Die Geschichte hatte gestern ein gerichtliches Nachspiel, mit dem der vielgeplagte Admiral sich aus Wucherhänden zu befreien trachtete. Es kamen da allerlei erbauliche Geschichten zu Tage. Um sich Geld zu verschaffen, hatte de Marquessac bei drei Juwelieren gegen Wechsel Schmucksachen im Werthe von 40 000 Franks entnehmen müssen, die ein Spießgeselle der Juweliere für 5500 Franks auf dem Leihamt versetzte. Der Admiral bekam hiervon 4500 Franks, während der freundliche Vermittler den Pfandschein den Juwelieren für 3125 Franks wieder zurückgab. Ein anderes Mal mußte der Admiral für 20 000 Franks Seide kaufen und zwar ebenfalls gegen Wechsel, die Seide wurde für 4000 Franks versetzt, von denen de Marquessac 3500 Franks erhielt, während jetzt die 20 000 Mk. gegen ihn eingeklagt worden sind. Der Vorsitzende der Strafkammer Flandin äußerte sein Erstaunen darüber, daß Marquessac sich zu derartigen Geschäften hergegeben hatte. — „Was wollen Sie", entgegnete ihm der Admiral mit einem müden Lächeln, „ich war fertig, ich war von allen Hunden gehetzt, ich mußte mir unbedingt Geld schaffen!" Diese Erklärung schien dem Vorsitzenden völlig zu genügen. Schließlich wurde die Sache vertagt.

— Die Verpflegungsstation im deutschen Dorfe der Weltausstellung in Chicago war hier in Berlin zuerst dem Direktor Arras vom Kaiserhof, dann dem Traiteur des zoologischen Gartens, Herrn Borgers, angeboten worden. Beide Herren waren vorsichtig genug, dankend abzulehnen. Wie recht sie daran thaten, geht aus der nachfolgenden Mittheilung der „Newyorker Staatsztg." hervor. „Das Kasino-Restaurant der Ausstellung, das fürstlich ausgestattet wurde, ist erst kürzlich Pleite gegangen und jetzt hat auch die Schönhofen'sche Brauerei mit der Direktion des „deutschen Dorfes" ein Abkommen getroffen, wonach sie die Leitung des Konzertgartens und der Restaurationen übernimmt. Der bisherige Restaurateur Schlenck soll ein Vermögen eingebüßt haben. Auch in Alt-Wien ist nicht Alles so, wie es sein sollte. Verschiedene Kaufbuden sind geschlossen worden, weil sie sich weigerten, die ihnen unerschwingliche Abgabe von 25 Prozent zu bezahlen, es heißt, daß der Leiter zurücktreten wird.

— Old Englands Achtzigjährige sind, wie ein Birminghamer Blatt berichtet, gemüthliche Leute, die gern ein Späßchen machen und auch Spaß verstehen. Das Blatt erzählt als Belag dafür das folgende heitere Geschichtchen: Einem Inspektor der Handelsmarine, der in einer großen Hafenstadt des vereinigten Konigsreichs seinen Wohnsitz hat, wurde jüngst vom Ministerium des Innern vertraulich angedeutet, daß er klug und weise handeln würde, wenn er wegen seines hohen Alters sein Entlassungsgesuch einreichte. Der Inspektor aber ist trotz seiner achtzig Jahre noch ein sehr energischer Herr. Er richtete ohne Weiteres einen Brief an Gladstone und schrieb kurz und bündig: „Wenn man mit dreiundachtzig Jahren erster Staatsminister sein kann, warum soll man nicht mit achtzig Jahren Inspektor eines kleinen Marinedepartements sein können?" Gladstone antwortete unverzüglich: „Ja, warum nicht, alter Freund? so frage auch ich. Wollen doch mal sehen, ob wir beide nicht noch ein Weilchen weiter regieren können. Ihr Gladstone." Das Ergebniß dieses gemüthlichen Briefwechsels war, daß der Herr Inspektor auf Gladstone's persönliche Intervention hin in seiner Stellung belassen wurde.

— Amerika ist entschieden das Land der seltsamen Ehen. Kutscher und Stallknechte heirathen dort Millionärstöchter, Dienstmädchen vermählen sich mit Grafen und Baronen. Aus Chicago wird neuerdings dem „New-York Herald" gemeldet: „Die hübsche Anna Whitkower war bis vor einigen Tagen Zimmermädchen im Palmer'schen Hause. Jetzt ist sie Baronesse Sohlberg, Gattin eines österreichischen Edelmanns. Die Bewerbung begann vor einem Jahre, als der Baron im Palmer'schen Hause Gast war. Vorigen Sonnabend war der Baron zum dritten Male hier und die Trauung fand statt. Das Paar ist nach den Bäderorten des Westens abgereist." — Baron Sohlberg ist, wie von anderer Seite gemeldet wird, Millionär.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. Juli. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 7.. Millimeter. — Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—157,00 bez., per Juli 157,50 nom., per Juli-August 157,50 nom., per September-Oktober 161,50 B., 161,00 G., per Oktober-November 162,50 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00 bez., per Juli 140,00 nom., per Juli-August 140,00 nom., per September-Oktober 143,00 bez., per Oktober-November 144,50 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 163,00—167,00, feiner über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 210,00—220,00.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 220—227.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,4 bez., per Juli 70er 33,8 nom., per Juli-August 70er 33,8 nom., per August-September 70er 33,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 140,00, per Spiritus 33,8.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 24. Juli.

Weizen per Juli 160,50 bis 160,25 Mark per Juli-August 160,25 Mark, per September-Oktober 162,75 Mark.

Roggen per Juli 144,50 bis 144,00 Mark, per Juli-August 144,00 Mark, per September-Oktober 146,00 Mark.

Hafer per Juli 177,00 per September-Oktober 153,25 Mark.

Mais per Juli 117,00 Mark, per September-Oktober 116,00 Mark.

Spiritus loko 70er 35,90 Mark, per Juli-August 70er 34,50 Mark, per August-September 70er 34,50 Mark, per September-Oktober 70er 34,70 Mark.

Rüböl per Juli 47,60 Mark, per September-Oktober 47,60 Mark.

Petroleum per Juli 19,00 Mark.

Berlin, 24. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,40	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100,70	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,00	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,50	Bredower Cement-Fabrik	90,00
Italienische Rente	88,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	87 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,25		
Ungar. Goldrente	94,30	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	19. 75
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	1.2 25
Serbische 5% Rente	77,80		
Griechische 5% Goldrente	34,70	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,0
Russ. Boden-Credit 4½%	102,50		
do. do von 1880	98,15	Anatol. 5% gar. Eisb.-Pr.-Obl.	56 50
Mexika. 6% Goldrente	56,60		
Oesterr. Banknoten	163,25	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Banknoten Cassa	212,90	Disconto-Commandit	176 .5
do. do. Ultimo	213,00	Berliner Handels-Gesellsch.	1 8 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106 10	Oester. Credit	2 0 60
do. (110) 4%	102,75	Dynamite Trust	1 6 75
do. (100) 4%	102,00	Bochumer Gußstahlfabrik	122 40
P Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	1 3,00	Laurahütte	103 50
		Harpener	127,10
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	103,70	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	104 00
Stett. Vulc.-Prioritäten	133 60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	66,70
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M	133 60	Ostpreuß. Südbahn	74,90
		Marienburg-Mlawka-bahn	73,50
do. 6% Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	107,40
Petersburg kurz	212 00	Norddeutscher Lloyd	115 00
London kurz	—,—	Lombarden	42,25
London lang	—,—	Franzosen	—,—

Tendenz: schwach.

Paris, 22. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 21
3% amortisirb. Rente	97,90	97,87½
3% Rente	97,97½	97,87½
Italienische 5% Rente	88,10	88 35
4% ungar. Goldrente	93,62½	93,68
III. Orient	68,75	68,75
4% Russen de 1889	—,—	98,60
4% unifiz. Egypter	100,65	100,75
4% Spanier äußere Anleihe	62,50	62,62
Convert Türken	21,87½	21,90
Türkische Loose	87,50	87,60
4% privil. Türk.-Obligationen	457,00	457,50
Franzosen	626,25	628,75
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	570,00	572,00
„ de Paris	—,—	620,00
„ d'escompte	125,00	1 3,00
Credit foncier	958,00	958,00
„ mobilier	108,00	110,00
Meridional-Aktien	610,00	61.,00
Rio Tinto-Aktien	370 60	370,60
Suezkanal-Aktien	2645,00	2646,00
Credit Lyonnais	772,00	772,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	380,00	380,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,20	25,19½
Cheque auf London	25,21½	25,21
Wechsel Amsterdam k.	205,68	205,62
„ Wien k.	199,75	200,00
„ Madrid k.	417 00	418,00
Comptoir d'Escompte, neue	483,00	483,00
Robinson-Aktien	106,25	105,00
Portugiesen	21,90	21,87
3% Russen	77,80	77 55
Privatdiskont	2⅛	2¼

Hamburg, 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 81,00, per September 80,25, per Dezember 77,25, per März 75,00. — Ruhig.

Hamburg, 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 15,97½, per August 16,07, per September —,—, per Oktober 14,45, per Dezember 14,27½. — Ruhig.

Bremen, 22. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Flau. Loko 4,75 B. — Baumwolle stetig.

Wien, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,10 G., 8,13 B., per Frühjahr 8,42 G., 8,45 B. Roggen per Herbst 7,11 G., 7,14 B., per Frühjahr 7,36 G., 7,39 B. Mais per Juli-August 5,49 G., 5,52 B. Hafer per Herbst 7,03 G., 7,06 B.

Amsterdam, 22. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 22. Juli, Nachmittags. Weizen per November 176. Roggen per Oktober 124, per März 125.

Antwerpen, 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. u. B., per Juli —,— bez., 12⅛ B., per August 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

Antwerpen, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen flau. Hafer flau. Gerste ruhig.

Paris, 22. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 41,50 bis 42,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 44,37½, per August 44,50, per September 44,50, per Oktober-Dezember 42,00.

Paris, 22. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen matt, per Juli 20,70, per August 20,90, per September-Dezember 21,60, per November-Februar 21,90. Roggen ruhig, per Juli 13,50, per November-Februar 14,50. Mehl weich., per Juli 44,00, per August 44,40, per September-Dezember 46,30, per November-Februar 47,30. Rüböl träge, per Juli 57,00, per August 57,25, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 58,00. Spiritus ruhig, per Juli 45,25, per August 45,00, per September-Dezember 42,75, per Januar-April 43,00. — Wetter: Veränderlich.

London, 22. Juli. 96 prozent. Javazucker loko 19,50, träge. Rübenrohzucker loko 15,87, stetig. Centrifugalzucker —,—.

London, 22. Juli. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Gewitter.

Glasgow, 22. Juli. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 335 965 Tons gegen 418 795 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 67 gegen 75 im vorigen Jahre.

Newyork, 22. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 73,25.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 22. Juli. Das von Brunswick kommende Danziger Schiff „Friedrich der Große" ist 60 Tage überfällig und gilt mit Mann und Maus für verloren.

Valparaiso, 22. Juli. Das englische Schiff „Bowdon", von San Francisco nach dem Kanal unterwegs, ist in der Nähe von Omoisland total verloren gegangen. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

Wasserstand.

Stettin, 24. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 4 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 2 Zoll = 5,40 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Juli. (Privat-Telegramm der „Stettiner Zeitung".) Unser Berichterstatter wurde gestern Abend in Gmunden von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Vater des Prinzen Max von Sachsen welcher sich auf das Priesterseminar Eichstädt begeben hatte, empfangen. Prinz Georg theilte mit, Prinz Max wäre völlig freiem Antriebe gefolgt, die Familie hätte nicht eingewirkt. Prinz Georg ertheilte die Auskunft bereitwilligst.

Berlin, 24. Juli. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Kriegsministers von Kaltenborn bestätigen sich nicht. Der Minister tritt dieser Tage eine Inspektionsreise nach Elsaß-Lothringen an und wird dann einen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub nehmen.

Der Tumult vor der Kürassier-Kaserne am Sonnabend Abend ist in auswärtigen Blättern stark übertrieben worden. Es handelte sich um eine einfache Schlägerei zwischen einigen Soldaten und Zivilisten. Als mehrere hundert Menschen dann vor der Kürassierkaserne sich sammelten, wurden sie theils von der Kasernenwache, theils von Polizisten ohne Mühe zerstreut.

Dem „Kl. Journal" zufolge wird der bekannte Ingenieur Karl Paasch am 8. August aus der Charitee, wohin er zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden war, wieder entlassen werden, um nach dem Untersuchungs-Gefängniß transportirt zu werden. Das ärztliche Gutachten dürfte dahin lauten, daß Paasch wohl hochgradig nervös, keineswegs aber geisteskrank sei, so daß er die ihm kürzlich zuerkannte einjährige Gefängnißstrafe anzutreten hätte. Außerdem wird der Haupttermin gegen ihn wegen Beleidigung des ehemaligen Gesandten in China, v. Brandt, im nächsten Monat zur Erledigung kommen.

Wien, 24. Juli. Die offiziöse „Montagsrevue" schreibt zur siamesischen Frage, daß es der Wunsch Develle's ist, den Konflikt mit Siam zum Ruhme Frankreichs und des jetzigen Kabinets zu verwerthen. Dieser Wunsch sei gewiß begreiflich, aber nur durch eine weise Selbstbeschränkung könne bei der Bethätigung des genannten Wunsches der Gefahr vorgebeugt werden, daß die französischen Erfolge Siam gegenüber durch eine neue Erschwerung der kontinentalen Position Frankreichs erkauft würden.

Paris, 24. Juli. In der Antwort auf das Ultimatum giebt Siam Frankreich in den wesentlichsten Punkten keine Genugthuung, da Siam die Rechte Frankreichs auf das Mekongufer nicht anerkennen will und nur die Rechte auf da Gebiet bis 18 Grad annimmt. Da die Antwort Siams auf die Vorschläge Frankreichs nicht genügt, wird der französische Ministerresident sich an Bord des „Forfait" begeben und am 26. d. M. Bangkok verlassen. Die siamesische Regierung wurde benachrichtigt, daß jede Feindseligkeit gegen französische Schiffe sogleich beantwortet werde und Repressalien ausgeübt werden. Die Sperre der siamesischen Häfen wurde den Großmächten angezeigt.

London, 24. Juli. In Folge einer Gasexplosion wurde das Gebäude der National-Provinzialbank in Dover demolirt, wobei vier Arbeiter getödtet wurden.

An Bord des aus Manilla eingetroffenen Dampfers „Almira" befand sich ein Cholerakranker; das Schiff mußte sich in Quarantäne begeben.

Wie aus Brindisi gemeldet sind, erschoß sich gestern dort der indische Fürst Bugaraka, welcher wegen Fälschungen verhaftet werden sollte. Der Selbstmord rief große Sensation hervor.

London, 23. Juli. Die delegirten Grubenarbeiter in Northumberland, denen keine Lohnverminderung angesagt war, forderten, wie gemeldet, 16¼ Prozent Lohnerhöhung. Dieses wird als Ursache zum Ausstand angesehen. Es wird allgemein angenommen, daß der Ausstand am 28. Juli losbrechen werde und sich über ganz England ausdehnen werde. Die Kohlenpreise steigen bedeutend. Bestellungen nach Deutschland und Belgien stehen bevor.

Newyork, 23. Juli. Der Streik der Bergleute in Weir City, Kansas, hat zu revolutionären Ausschreitungen geführt, indem die Streikenden ihre Genossen, welche an dem Streik nicht theilnahmen, mit Waffengewalt von der Arbeit vertrieben. Dabei gab es zahlreiche Verwundete und die Ordnung konnte erst wieder hergestellt werden, nachdem die Haupträdelsführer verhaftet worden waren.